Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Die 36 mm breite Zeile kostet 0,35 R.-M., für auswärts 0,40 R.-M. Die Reklamezeile im Anschluß an redaktionellen Text, 79 mm breit, kostet 3 R.-M., für auswärts 2,50 R.-M. — Die Briefgebühr für Buchstabenanzeigen beträgt 0,30 R.-M. — Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Bezugspreise: Bei freier Zustellung durch Boten ins Haus monatlich 2,25 R.-M. in der Tschecho-Slowakei monatlich 6 Kr. 15. Postbezug für Monat September 2,25 R.-M. einschließlich 0,72 R.-M. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen Inland wöchentlich 1,10 R.-M. Ausland 1,25 R.-M. Einzelnummer 15 R.-Pf., außerhalb Groß-Dresdens 20 R.-Pf.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstr. 4 • Fernruf: für den Ortsverkehr Sammelnummer 24601, für den Fernverkehr 14194, 20024, 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streiks haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 210 — Sonntag, 8. September 1929 — XXXVII. Jahrg.

Die Saarverhandlungen kommen in Gang

Stresemanns Rede abermals verschoben — Briand wünscht einen Meinungsaustausch über die „europäische Föderation"
Ergebnislose Suche nach den Bombenattentätern

England räumt das Saargebiet

Telegramm unsres nach Genf entsandten Sonderkorrespondenten

fl. Genf, 7. September

Die englische Delegation teilte dem Völkerbundssekretariat mit, daß die 150 englischen Soldaten, die der saarländischen Bahnschutztruppe angehören, am 30. September heimbefördert werden sollen. Eine ähnliche Maßnahme wird auch von belgischer Seite erwartet. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, den Ratsbeschluß, auf Grund dessen die saarländische Bahnschutztruppe einen internationalen Charakter besitzen muß, zu revidieren. Die französische Delegation hält vorläufig daran fest, daß die Zurückziehung der französischen Soldaten der Bahnschutztruppe erst zum Endtermin der Gesamträumung des Rheinlands vollzogen werden kann. Diplomatische Verhandlungen dürften bis zur nächsten Ratstagung über die Regelung dieser den Völkerbundsrat direkt interessierenden Streitfrage Klärung schaffen.

Die Verhandlungen über die Saarfrage werden hier eifrig vorbereitet. Als Delegationsführer Frankreichs wird der bekannte französische Schwerindustrielle Peyrimhoff genannt. Auf deutscher Seite kommen Staatsrat v. Simson, Dr. Solf oder Graf Hatzfeldt in Frage. Der schwierigste Verhandlungspunkt ist die Rückgabe der Saarkohlengruben an Deutschland. Schon heute wird in französischen Delegationskreisen nachdrücklich erklärt, daß eine „privatwirtschaftliche" Regelung notwendig sei. Demgegenüber richtet sich unser Ziel auf die Verstaatlichung der Saarkohlengruben in den rückgegliederten Gebieten. Von französischer Seite werden auch Wünsche geäußert dahingehend, das jetzt im Saargebiet tätige französische technische Personal auf seinen bisherigen Posten zu belassen.

Stresemann spricht erst am Montag

Telegramm unsres nach Genf entsandten Sonderkorrespondenten

fl. Genf, 7. September

Dr. Stresemanns Rede wird nach einem heute vormittag gefaßten Delegationsbeschluß erst am Montag vormittag gehalten werden.

•

Was der Reichsaußenminister sagen wird.

Telegramm unsres nach Genf entsandten Sonderkorrespondenten

fl. Genf, 7. September

Die Verzögerung der Rede des deutschen Reichsaußenministers wird in Völkerbundskreisen lebhaft diskutiert. Die unerträgliche Hitze mag bei der Verlegung der Rede bestimmend gewesen sein. Im Reformationssaal herrscht eine drückende Atmosphäre. Die Bänke sind schlecht besetzt und man weiß sich keinen Rat, diesem Uebelstand abzuhelfen.

Aus dem Inhalt der schriftlich niedergelegten Rede Dr. Stresemanns läßt sich mitteilen, daß der Hauptdelegierte des Deutschen Reichs das Ergebnis der Haager Konferenz als einen Wendepunkt in der Nachkriegsgeschichte Europas schildern und die Wiederherstellung der deutschen Souveränität als eine Tatsache von hoher politischer Tragweite bezeichnen wird. Die günstige Auswirkung der Haager Ergebnisse lasse sich mit Bestimmtheit erwarten. Der Völkerbund wird aus der nunmehr gesicherten Befreiung deutschen Gebietes insofern Nutzen ziehen und die Versöhnung weiterschreiten, als sich der Glaube des deutschen Volkes an die internationale Zusammenarbeit gestärkt hat.

Dr. Stresemann wird in der baldigen Unterzeichnung der Generalschiedsklausel durch Frankreich und England ein Unterpfand für die friedliche Regelung aller Streitfälle begrüßen. Der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage findet einen eindeutigen Ausdruck. Dr. Stresemann wird auf die Enttäuschung hinweisen, die in Deutschland durch die bisherige Nichteinhaltung der Abrüstungsversprechen entstanden ist. Es wäre zu hoffen, daß nach einer Verständigung zwischen den großen Seemächten die Herabsetzung der Landheere zur Durchführung gelangt. Die Anpassung des Kellogg-Paktes an die Völkerbundssatzung sollte sich nicht auf die Kriegsverhütung allein beschränken, sondern auch andre Bestimmungen der Völkerbundssatzung, wie Artikel 19 (Revision veralteter Verträge) einbeziehen.

Die Minderheitenfrage wurde zwar in Madrid eingehend diskutiert, aber nicht zu einer befriedigenden Lösung geführt. Deshalb bleibe der Vorbehalt bestehen, gegebenenfalls die Vollversammlung mit dem Minderheitenproblem noch einmal zu beschäftigen. Was die Idee Briands — eine europäische Föderation — betrifft, so würde gerade das durch schwere finanzielle Lasten bedrückte deutsche Volk an einer Wirtschaftsreform großes Interesse haben, vorausgesetzt, daß die ökonomische Arbeitsgemeinschaft sich nicht gegen Amerika richtet.

•

Eine Einladung Briands

Telegramm unsres nach Genf entsandten Sonderkorrespondenten

fl. Genf, 7. September

Der französische Ministerpräsident richtete an die Delegationsführer der europäischen Staaten eine Einladung, sich am nächsten Montag mittag bei ihm einzufinden. Nach einer Rede Briands soll ein Meinungsaustausch über den Plan einer wirtschaftlichen und politischen Organisation der kontinentalen Staaten und Englands stattfinden.

•

Der Kreis erweitert sich

Telegramm unsres nach Genf entsandten Sonderkorrespondenten

fl. Genf, 7. September

In der heutigen Vormittagssitzung der Vollversammlung kündigten die Vertreter Indiens (Habib Ullah), Litauens (Woldemaras) und Griechenlands (Venizelos) die Unterzeichnung der Haager fakultativen Schiedsklausel durch ihre Regierungen an.

•

Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen

Telegramm unsres nach Genf entsandten Sonderkorrespondenten

fl. Genf, 7. September

In einer durch die Reuter-Agentur veröffentlichten Erklärung Hendersons äußert der englische Staatssekretär für Auswärtiges den Wunsch, in baldiger Zeit die Verhandlungen mit Sowjetrußland zwecks Herstellung der diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen. Wie heute auch die englische Delegation mitgeteilt hat, hatte Litwinow diese Erklärung Hendersons zum Anlaß genommen, um seine Bereitwilligkeit zur Einleitung englisch-sowjetrussischer Verhandlungen auszusprechen. Noch während der Anwesenheit Hendersons in Genf soll der Zeitpunkt für den Beginn dieser Besprechungen festgesetzt werden.

Europa, eine Reise

Von unserm G.-Korrespondenten

I.

Nächtliches Spanien

Madrid, Anfang September

Von der „Puerta del Sol" klang der Schlag der Mitternacht herüber, als unser Wagen unter dem alten Brunnen der Cibeles — jener „Kybele" der Alten — herumbog, um in die gewaltige Avenue der „Recoletos" und der „Castellana" zu springen. Vor einer Stunde erst war im Osten der Mond aufgegangen. Die Nacht hatte noch nicht mit dem ersten Schlage begonnen. Langsam verebbte die Glut des kastilischen Hochsommertages. Langsam begannen die Menschen freier zu atmen. Hatten soeben erst ihre Höhlen verlassen, um die leichte Brise, die von der Sierra herniederfiel, zu genießen, um zu leben nach dem fast tatenlosen Dahinträumen in dem unerträglichen Backofen dieser Großstadt. Um Mitternacht etwa beginnen die Kabaretts, die der Madrider längst für die Sommermonate an den Rand der Stadt und ins Freie verpflanzt hat, zu spielen. Um Mitternacht füllen sich die großen Cafés unter den Bäumen der Boulevards. Jetzt erst ist Hochbetrieb auf der Bummelstraße, die zum „Hippodrom" hinausführt, sind alle die tausend Stühle besetzt, die an ihrem Wege stehen und sich den Müden anbieten, die nur noch atmen und schauen wollen. Schauen bei mildem Licht der Gaslaternen und ahnen in den Schatten leichten Gebitschs, die dabei sein müssen, wenn Jugend sich findet zu leichtem Flirt oder noch einmal der grinsende Greis einer Schar junger Mädchen seine galanten Komplimente macht — Musik, deren Instrument kein einziges Volk zu spielen weiß wie dies alte Spanien!

Die 40 Grad hatte das Thermometer in diesen Tagen stets überschritten. Wohlgemerkt im Schatten gemessene Grade! Draußen vor dem Tore, wo wir den Abschied von Freunden begingen, zeigte die Quecksilbersäule tief unter dem Dach undurchdringlicher Feigenblätter noch kurz vor der nächtlichen Abfahrt mehr denn 30 Grad. Darum entschlossen wir uns zur Nachtreise. Am Tage ist Kastilien in diesen Wochen kaum passierbar. Jedenfalls nicht, wenn eine lange anstrengende selbstgesteuerte Fahrt bevorsteht. (Wir hatten es zu unserm Schaden versucht.) Vielleicht erklärt dieser Umstand manches aus dem Leben und aus der Leistung des Volkes, das gezwungen ist, stets unter solchem Sommer zu leben.

* * *

Während unser Wagen im Schnellzugstempo über die Hochebene rast, sucht unser Auge vorn über dem Kühler die altgewohnten Zacken der Sierra. Eisig kalt steht da ein wildzerklüftetes Mondgebirge auf. Seltene Wasserläufe senden graue Nebel in die kühler werdende Nachtluft. Rechts unter dem Hang unsrer Straße, hinter uns breitet sich unermeßlich die Ebene. Späterhin umfängt sie uns ganz, das Gebirge blieb zurück. Alle zehn, zwanzig Kilometer ein Dorf. Das ist Einsamkeit — sie frißt unsre Gedanken, und während das gleichmäßige Rauschen des Motors uns fast in Schlaf singen möchte, gleitet die allzu wache Ueberlegung von der Straße abseits über das Land, dessen Kenntnis so lange Jahre unsre Arbeit gegolten hat.

Eben haben wir Baracken passiert, in denen Arbeiter hausen, die am Bau einer Bahn beschäftigt sind, einer der großen Verkehrsadern, die diesem Lande noch fehlen. Es ist die direkte Strecke von Madrid nach Burgos, die die Fahrt von der französischen Grenze zur spanischen Hauptstadt um etwa 150 Kilometer verkürzen muß. Jetzt endlich, nach etwa dreißigjährigem Warten auf die Einlösung eines Versprechens, das die Nordbahn gegeben hatte, ist dies wichtige Werk ernsthaft in Angriff genommen worden. Das ist ein Zeichen für den neuen Willen zum modernen Leben, der hier aufgebrochen ist. Zweifellos übrigens ein Verdienst der Diktatur und — des im Kriege erworbenen Reichtums. Dieser Wille äußert sich hier in dem großen so notwendigen Bahnbau wie in den Wolkenkratzern Madrids, in der Automatisierung des Telephons und der Rechenmaschine am Postschalter für Geldanweisungen. Er äußert sich in allen technischen Dingen und feiert seine ungeheuerlichsten Triumphe in den Riesenanlagen der Ausstellungen von Barcelona und Sevilla. Er ist darauf gerichtet, alles zu erraffen, was es an neuem und neuestem in der Welt gibt, um mit einem einzigen Sprung das nachzuholen, was Generationen versäumt haben.

* * *

Man vergaß dabei nur eine Kleinigkeit: daß Europa von heute, das Amerika jenseits des Ozeans, sie sind nicht durch die Erfindung der Dampfmaschine, durch die Entdeckung der elektrischen Kraft oder die Ausnutzung des Benzingasgemisches für die Fortbewegung rasender Fahrzeuge das geworden, was sie heute sind und was nachzuahmen man sich hier südlich der Pyrenäen bemüht — sie haben, lange ehe sie für diese Fortschritte der Civilisation reif waren, sich erst einmal die geistige Grundlage gewinnen müssen, die solchen Aufbau gestattete. Sie haben schwere Krisen des geistigen Erlebens durchmachen, in ihren einzelnen Gliedern und in ihrer Gesamtheit Stürme über sich ergehen lassen müssen, die ihr Unterstes zu oberst kehrten. Das waren die großen Krisen der europäischen Menschheit, die sie allmählich und in stetem Fieber von den jahrhundertschweren Fesseln befreiten, in denen gerade diejenigen Herrscher, die das heutige Regime in Spanien als „groß" preist, ihr Land festgehalten haben. Solche Krisen sind die Renaissance gewesen und die Reformation mit ihren kulturellen Auswirkungen. Philipp II. schloß seine Grenzen hermetisch gegen sie ab, war der König der Gegenreformation — aus dynastischem, aus nationalem und aus kirchlichem Interesse. Die Inquisition aber feierte ihre schauerlichsten Triumphe in den gleichen Jahren, in denen Lorenzo dei Medici für Florenz, für die Welt außerhalb Spaniens ein Leben sondergleichen führte.

* * *

Das sind Beispiele, die weit zurück liegen. Ihre Folgen wirken bis heute nach. Jetzt erst beginnt eine neue Generation sich sehr, sehr langsam aus Vormundschaften frei zu machen, deren Edikte zu jener Zeit erlassen wurden. Gewiß, dazwischen lag für Europa die Zeit der französischen Enzyklopädisten und der großen Revolution, die doch — vergessen wir das niemals! — auch nur die Folge einer gewaltigen geistigen Krise der abendländischen Welt war. Ihre Auswirkungen auf Spanien sind gering geblieben. Im Kampfe gegen Napoleon — also für die Legitimität, gegen den letzten geistigen Träger revolutionärer Ideen — ist das spanische Volk aufgestanden. In Cadiz waren Cortes zusammengetreten — übrigens gewiß kein revolutionäres Parlament — und von der Krone waren Versprechungen gegeben worden.

Als der Sturm vorüber war, kümmerte sich niemand mehr darum — genau wie im vormärzlichen Deutschland. Nur daß die Geduld, mit der das Volk das hinnahm, einen ganz andern Grad zeigte, als im Norden. Hier gab es keine Burschenschaften und keine Turnvereine, die den Geist der Opposition gegen die Unterdrückung der Freiheit pflegten. Erst die Revolution der dreißiger Jahre, deren Wut in erster Linie der Kirche galt, brachte Wandlung. Seitdem kamen Bürgerkriege und Umsturzversuche genug. Das alte Spanien wurde begraben. Vielleicht sogar zu rasch. Im Innersten blieb sein Geist lebendig. In dem Volk, das mehr als 50 Prozent Analphabeten aufweist, geht er noch heute um. Gewiß ist es ein Verdienst, ihm Asphaltstraßen zu bauen und Schnelltelegraphen zu schenken. Nur ist die Schicht, die diese Dinge würdig zu gebrauchen versteht, noch viel zu klein.

* * *

Dies Volk ist alt. Es ist stolz auf sein Alter und seine Geschichte, die seine Embleme zu Zeiten, da Deutschland ganz zerrissen am Boden lag, da spanische Söldner über seine Felder stampften, da England noch keine Elisabeth, noch kein Cromwell geboren waren, und Frankreich noch weit davon entfernt schien, jemals ein Nationalstaat zu werden, um die Welt tragen sah, auf diese Geschichte, die das Reich als spanisches kannte, in dem „die Sonne niemals untergeht". Darin liegt ein ganz ungeheurer nationaler Wert. Aber auch eine ebenso große Gefahr, die Gefahr jeder Vergangenheit, wir möchten sagen jeder Erbschaft. Ein Kult der Vergangenheit wird zum Kult des Alters. Die Jugend gilt wenig oder nichts, das Alter alles.

Als Mussolini zur Herrschaft gelangte, war er noch keine vierzig Jahre alt. Primo de Rivera zählte bei seinem Staatsstreich 54. Mussolini bildete sich Kabinette aus der jungen Generation. Auch Primo de Rivera zog Jugend zu sich heran. Sein einziger Außenminister stand ganz im Anfang der Dreißig. Aber das blieben Versuche. Der